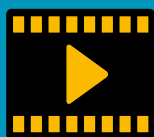


Das Filmprogramm zum

WISSENSCHAFTSJAHR 2015

ZUKUNFTSSTADT



Der blaue Tiger

Pädagogisches Begleitmaterial

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

Zukunftsstadt

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Lehrerinnen und Lehrer,

im Rahmen der SchulKinoWochen zeigt VISION KINO ein Filmprogramm zum Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt. Insgesamt fünf Spiel- und Dokumentarfilme bieten ihnen die Möglichkeit sich im Unterricht mit aktuellen und zukünftigen Entwicklungen der Stadt auseinanderzusetzen.

Zur Auswahl stehen die Filme DER BLAUE TIGER (ab 2. Klasse), SLUMDOG MILLIONÄR (ab 8. Klasse), GÖTTLICHE LAGE (ab 9. Klasse), HER (ab 10. Klasse), THE HUMAN SCALE (ab 10. Klasse).

Zur Vor- und Nachbereitung der Filme im Unterricht stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten umfangreiche Materialien zur Verfügung, die Sie und Ihre Schüler/innen zu einer Auseinandersetzung mit der Zukunft der Stadt anregen sollen. Die Materialien beleuchten u. a. die Themen nachhaltige Stadtentwicklung, Mobilität, die Entstehung von Smart- und Megacities weltweit sowie die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich in Städten. Das Unterrichtsmaterial zeigt auf, inwiefern Forschung und Wissenschaft gesellschaftliche Entwicklungen in diesen Bereichen vorantreiben und/oder diese Entwicklungen kritisch reflektieren.

Die Materialien gliedern sich in einen Einleitungsteil „**Der Film**“ mit Informationen zu dem jeweiligen Film, seiner Ästhetik und grundsätzlichen Anknüpfungspunkten für die pädagogische Arbeit. Der zweite Teil „**Zur Thematik des Films**“ bereitet Hintergründe zu den Filmen auf und zeigt den Beitrag von Wissenschaft und Forschung zu diesen Themen.

Ein umfangreicher „**Aufgabenteil**“ bietet Arbeitsblätter mit Kopiervorlagen, die Sie direkt an Ihre Schüler/innen austeilen können. Die „**Hinweise für Lehrer/innen**“ erläutern Ihnen die Konzeption der Unterrichtsaufgaben und bietet weitere methodisch-didaktische Anregungen.

Wir wünschen Ihnen eindruckliche und nachhaltige Kinoerlebnisse sowie eine produktive Vor- und Nachbereitung unseres Filmprogramms.

Inhaltsverzeichnis

Der Film	3
Zur Thematik des Films	6
Link- und Literaturtipps	15
Aufgaben	16
Hinweise für Lehrer/innen	22
Impressum	25

Pädagogisches Begleitmaterial zu den SchulKinoWochen im Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt



Der blaue Tiger



Regie: Petr Oukropec

Buch: Tereza Horváthová, Petr Oukropec

DarstellerInnen: u. a. Linda Votrubová, Jakub Wunsch, Barbora Hrzánová, Jan Hartl, Daniel Drewes, Stano Pytoňák, Valerie Roza Herzendorfová, Daniela Voráčková

Genre: Spielfilm/Kinderfilm

Land / Jahr: Tschechien/Deutschland/Slowakei 2011

Länge: 91 Minuten

Format: digital, 35 mm

FSK: ab 6 Jahren

Kinostart: 31. Oktober 2013

Verleih: farbfilm Verleih GmbH

Themen:

Kindheit in der Stadt, Stadtentwicklung, Partizipation, Milieuschutz, Ökologie in der Stadt/Grüne Stadt

Abenteuer, Individuum und Gesellschaft, Werte, Widerstand, Freundschaft, Familie

Altersempfehlung: Ab 7 Jahren

Schulunterricht: Ab 2. Klasse

Unterrichtsfächer:

Sachunterricht, Deutsch, Lebenskunde, Religion, Kunst

Inhalt des Films

Johannas Zuhause ist ein Botanischer Garten, der wie eine Insel inmitten der lauten Stadt liegt. Hier lebt sie mit ihrer Mutter, ihrem bes-



ten Freund Mathias und dessen Vater. Für die Kinder ist es ein Paradies, in dem sie sich frei und glücklich fühlen – vor allem im Vergleich zur Schule, wo Johanna von ihrer strengen

Lehrerin tyrannisiert wird. Doch eines Tages ist die Idylle in höchster Gefahr: Ein neuer Bürgermeister will die Stadt modernisieren

und plant einen „Mega-Vergnügungspark“. Im Zuge dessen will er alle alten Stadtteile abreißen lassen, auch den Botanischen Garten! Jetzt müssen Johanna und die Anderen handeln. Doch wie können sie sich gegen den Bürgermeister und seine Leute wehren, denen jedes Mittel recht zu sein scheint? Wie durch ein Wunder taucht plötzlich ein ganz besonderer Tiger auf, der die Stadt Kopf stehen lässt, ihren

Anwohnern/innen jedoch auch auf magische Weise bewusst macht, wie wichtig dieser alte Garten in ihrer Nachbarschaft ist.



Filmische Umsetzung und Ästhetik

Mit viel Humor und durch die Augen der Kinder betrachtet der Film die Welt auf eine verspielte Weise: Johanna und Mathias glauben an Wun-



der und sehen Dinge, die von den Erwachsenen gar nicht wahrgenommen werden, sogar einen blauen Tiger. Aus dieser Perspektive gestaltet sich die außergewöhnliche, poetische Bildsprache des Films, die teils durch Animationen zum direkten Ausdruck von Johannas Fähigkeit wird, eine ganz eigene Welt zu kreieren. Durch

kontrastierende Bilder entwirft der Film zwei deutliche Gegenwelten und bezieht damit klar Position: Der alte und chaotische Garten steht als idyllische Welt der Zukunftsvision einer modernen, „sauberen“ und ordentlichen Stadt gegenüber. Während sich die Bewohner/innen mit dem Garten identifizieren können, ist die moderne Stadt ein Ort, dem in den Augen der Kinder die Lebendigkeit und das Zauberhafte fehlen oder sogar bekämpft werden.



Anknüpfungspunkte für die pädagogische Arbeit

Durch die Darstellung zweier sehr konträrer Welten bietet DER BLAUE TIGER die Möglichkeit, im Unterricht auf kindgerechte Weise an Diskussionen zur Stadterneuerung und Stadtentwicklung anzuknüpfen. Besonders interessant mag es für die Schüler/innen sein, zu beobachten, wie vor allem die Kinder mit gutem Beispiel voran gehen, als Stadtbewohner/innen den eigenen Lebensmittelpunkt mitzugestalten und selbst etwas zu bewirken.

Durch ihre Fantasiefähigkeit und Kreativität gelingt es Johanna und Mathias, der Strenge und Vorherrschaft der Erwachsenen etwas entgegenzuhalten. Gleichzeitig sind sie bereit, Veränderungen anzunehmen. So lässt sich anhand des Films veranschaulichen, wie bedeutsam es ist, eigene Bedürfnisse und Vorstellungen von einer nachhaltig lebenswerten Stadt einzubringen und gemeinsame Zukunftsvisionen zu entwickeln.

Zur Thematik des Filmes

Städte im Wandel

Das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Städte. Weltweit leben heute erstmals mehr Menschen in Städten als auf dem Land. In Deutschland sind es sogar noch mehr. Städte sind Orte des Wandels und der Innovation, in denen sich gleichzeitig aber auch Herausforderungen verdichten: Verkehrschaos, explodierende Mietpreise und Verdrängung stehen dem Bedürfnis von rund einem Drittel der Stadtbewohner/innen nach mehr Natur, Teilhabe und Gemeinschaft, nach mehr Ruhe und Entschleunigung in den Städten entgegen. Wie wollen wir Städte zukünftig gestalten? Was macht eine kindgerechte Stadt aus? Wo ist Platz für Natur in unseren Städten? Antworten auf diese Fragen finden sich in den Städten selbst.

Was ist eigentlich eine „Stadt“?

Das ist vor allem eine Frage der Perspektive. Je nachdem, wem man diese Frage stellt – Politiker/innen, Architekten/innen, Planer/innen, Historiker/innen, Ökonomen/innen, Soziologen/innen, alten oder jungen Menschen – so unterschiedlich dürften die Antworten auf diese Frage sein.

Allgemein bezeichnet Stadt jedoch ein Siedlungsgebiet mit einer dicht bebauten Fläche und hohen Einwohnerzahl, einer entwickelten Sozialstruktur und Arbeitsteilung (Handel, Dienstleistung, Gewerbe ...), dem für das Umland hinsichtlich seiner wirtschaftlichen, politischen und kulturellen (auch religiösen) Bedeutung eine gewisse Orientierungsfunktion zugeschrieben wird.

Nach der Definition der Vereinten Nationen (UN) gilt nicht nur die Kernstadt innerhalb ihrer amtlichen Grenzen als Stadt, sondern das gesamte Ballungsgebiet. Diese sogenannte Agglomeration kann sich weit über die offizielle Stadtfläche hinaus erstrecken; sie schließt das Umland mit ein. Solche Ballungsgebiete können aus mehreren Städten oder aus einer Stadt mit ihren Vororten im Umland bestehen, dem „Speckgürtel“.

Je nach Größe der Stadt unterscheidet man in Deutschland in



Landstädte

(unter 5.000 Einwohner/innen)



Kleinstädte

(5.000 bis 20.000 Einwohner/innen)



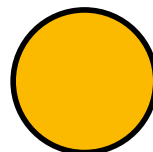
Mittelstädte

(20.000 bis 100.000 Einwohner/innen)



Großstädte

(über 100.000 Einwohner/innen)



Millionenstädte

(über eine Millionen Einwohner/innen,
in Deutschland:
Berlin, Hamburg,
München und Köln)



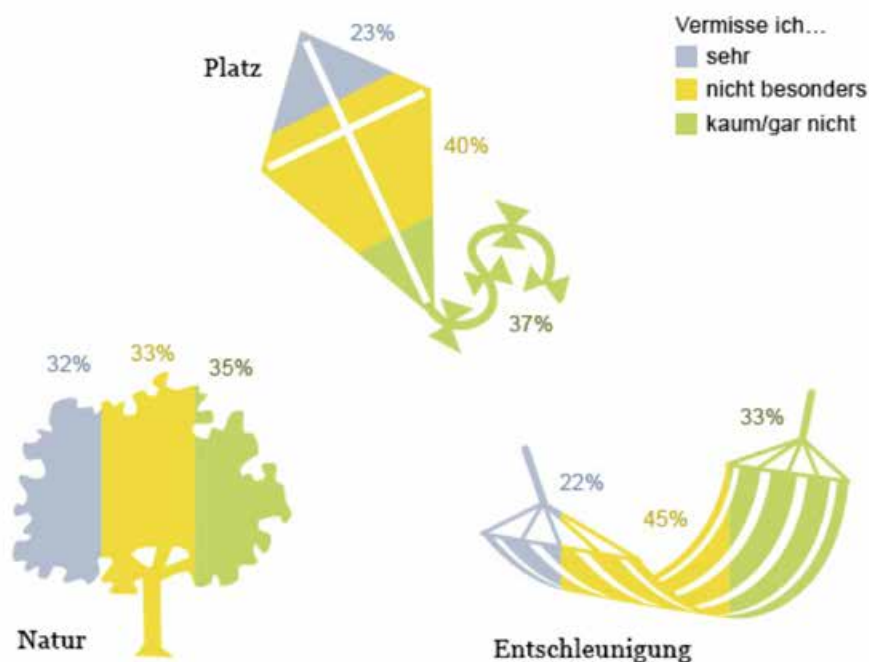
An dem Tag als der neue Bürgermeister Nörgel auftaucht, soll mit einem Mal alles anders werden: Er hat die Vision einer sauberen, modernen Stadt und ist gewillt dafür alle alten Stadteile abreißen zu lassen – darunter auch der Botanische Garten.

Das, was in dem Film DER BLAUE TIGER, unter den Bewohnern/innen der Stadt für helle Aufregung sorgt, ist dabei gar nicht so weit hergeholt. Die großflächige Sanierung ganzer Stadtteile war in den 1960er Jahren Teil der Stadtentwicklungspolitik in vielen größeren Städten Deutschlands. Ohne große Rücksicht auf soziale Belange oder historisch wertvolle Bausubstanz, wurden zu dieser Zeit ganze Straßenzüge abgerissen. Ein Prozess, der bis in die 1970er Jahre andauerte und im Nachhinein vielfach als die „zweite Zerstörung Deutschlands“ bezeichnet wurde.

Heute geht es hingegen vielmehr darum, behutsam und in Abstimmung mit den Bewohnern/innen das Gewebe der Stadt zu verändern. Mit Planier- raupen Schneisen schlagen, das war gestern, so drückt es der Stadtplaner Thomas Sieverts aus. Richtungsweisend ist hier vor allem das Leitbild der durchmischten Stadt der kurzen Wege. Städte, die sich an diesem Leitbild orientieren, bauen die öffentlichen Verkehrssysteme aus, stärken die Qualitäten ihrer Innenstädte und entdecken die Vorzüge lebendiger, gemischter Stadtquartiere, in denen man auf kurzer Distanz arbeiten, wohnen und einkaufen kann.

Umfrage: Stadtleben

Welche Qualitäten die Deutschen in der Stadt wie sehr vermissen:



Denn was ist eigentlich das grundlegende Problem unserer heutigen Städte? Vor allem wohl ein Mangel an Vernetzung, so beschreibt es der „Europäische Rat der Stadtplaner“. In den 50er und 60er Jahren wurde eine funktionale Trennung der Stadtgrundrisse propagiert: Eine Einteilung in Gebiete für Wohnen, Arbeiten und Erholung. Hinzu kam der Ausbau der Verkehrswege und Infrastrukturnetze, um diese miteinander zu verbinden. Diese funktionale Trennung hat den Lebensraum fragmentiert und entwertet.

Mit weitreichenden Folgen: ein enormer Anstieg des motorisierten Verkehrs, wenig attraktive Stadtkerne, gleichförmige Areale und Nachbarschaften und soziale Spaltungen. Im Vergleich

dazu konzentriert sich das neue Leitbild der durchmischten Stadt an den Bewohnern/innen und Nutzern/innen der Stadt und deren Bedürfnissen in einer sich schnell verändernden Welt.

Dass sich Stadtentwicklung in diesem Sinne nicht ohne die Beteiligung der Bewohner/innen realisieren lässt, ist weitgehend selbstverständlich. „Top-down-Planungen“, das war einmal, stellt das Deutsche Institut für Urbanistik fest. Bürgerschaftliche Beteiligung wird von den Kommunen inzwischen sogar gezielt gefördert. Diese versprechen sich davon in erster Linie eine höhere Akzeptanz von Entscheidungen, ausgewogenere Lösungen und eine größere Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Lebensumfeld – denn die Stadt ist für alle da!

Umfrage: Stadtleben

Welche Qualitäten die Deutschen in der Stadt wie sehr vermissen:



Welche Qualitäten die Deutschen in der Stadt wie sehr vermissen:



Stadtkinder

Der schönste Spielplatz für Johanna und Mathias ist der Botanische Garten, in dem sie wohnen und aufwachsen. Hier können sie herumstreunen und sich ausprobieren – hier sind sie frei!



Das, was in dem Film DER BLAUE TIGER für die Stadtkinder Johanna und Mathias ganz selbstverständlich ist – in ihrem Wohnumfeld herumzustreifen und eigene Erkundungen anzustellen – ist für viele Stadtkinder heute kaum mehr vorstellbar.

Räume oder Freiflächen, die zum Erkunden, Herumstreunen und freiem Spiel einladen, sind in Städten rar geworden. Ihnen wurde im Zuge der Spezialisierung und Ökonomisierung von Stadträumen oftmals eine neue Funktion zugeordnet. So zu sehen auch im Film DER BLAUE TIGER: Der Bürgermeister Nörgel will den Botanischen Garten abreißen und an gleicher Stelle einen futuristischen Vergnügungspark errichten lassen. Räume in ihrer Funktion als kindliche Frei- und Bewegungsräume wurden und werden so versiegelt, mit Regeln versehen und eingeschränkt. Unbeaufsichtigt draußen im unmittelbaren Wohnumfeld zu spielen, ist für Kinder immer weniger möglich. Nicht zuletzt macht der zunehmende Verkehr das Spielen auf Straßen, Gehwegen und Plätzen sowie eine eigenständige Mobilität auch oft einfach zu gefährlich. In Zahlen: Gab es 1970 noch genauso viele Autos wie Kinder, gibt es heute rund viermal so viele Autos.

Für viele Stadtkinder ist an die Stelle bewegungsreicher Aktivitäten draußen deshalb oftmals das Spielen im Kinderzimmer oder die Beschäftigung mit dem Computer getreten. Gleichzeitig – oder gerade deswegen?! – wird der Alltag von Kindern zunehmend organisiert. Schule, Nachmittagsbetreuung, Sportverein, Verabredungen – Eltern bringen ihre Kinder,

nicht selten im Auto, zwischen diesen einzelnen Orten hin und her. Proteste gegen „Kinderlärm“ – auch wenn sich hier in den vergangenen Jahren viel getan hat – tun schließlich ein Übriges, um Kinder aus urbanen Räumen zu verdrängen. Wenn auch der "Lärm", der von Kintertagesstätten ausgeht, nicht mehr als solcher angesehen werden darf, so trifft dies leider noch nicht auf Spielgeräusche von z.B. Jugendlichen auf Bolzplätzen zu. Hier gibt es noch immer viele nachbarschaftliche Beschwerden.

Studien belegen, dass diese Entwicklungen Auswirkungen auf die Lebensqualität von Stadtkindern haben. *„Es gibt kaum einen Faktor, der den Alltag und die Entwicklung von Kindern mehr beeinflusst, als die räumliche Gestaltung des Wohnumfeldes und die damit verbundenen Möglichkeiten zum freien Spiel.“* (Freiburger Kinderstudie) Ein ungünstiges Wohnumfeld steht dem kindlichen Bedürfnis nach Selbständigkeit und neuen Erfahrungen im Wege. Das sind die zentralen Aussagen der 1993 und 2013 durchgeführten Studien des Freiburger Instituts für angewandte Sozialwissenschaften e.V. zu Aktionsräumen von Kindern.

„Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.“

Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonventionen

Kinder selbst beklagen das Fehlen von attraktiven Spielräumen in Städten. Jedes fünfte Kind gibt sogar an, in seiner Umgebung wenig oder gar nicht spielen zu können wie es möchte – zu diesem Ergebnis kommt das LBS Kinderbarometer (2013). Das Thema der Spielmöglichkeiten und Wohnumfeldbedingungen von Kindern bleibt also aktuell und das obwohl in den

vergangenen Jahren und Jahrzehnten bereits eine Vielzahl von Initiativen z.B. zur Verkehrsberuhigung oder der Umbau von Spielplätzen in Angriff genommen wurden. Übrigens: Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und schrumpfender Städte erhält der

Anspruch einer kinder- und familienfreundlichen Stadtentwicklung besondere Bedeutung. Städte, Gemeinden und Landkreise werden umso zukunftstauglicher sein, je besser es ihnen gelingt, Kindern und Jugendlichen beste Start- und Entwicklungschancen zu bieten.

Die Stadt in Kinderhänden – Partizipation von Kindern in der Stadt

Warum?

Als Teil der Gesellschaft haben Kinder und Jugendliche ein Recht dazu, mitreden, mitmischen, mitgestalten und mitmachen zu dürfen. Das gilt auch und insbesondere für Stadtentwicklungsprozesse – schließlich sind auch Kinder und Jugendliche Experten/innen ihres Stadtgebiets. Ihre Meinungen und Ideen sollten bei der Gestaltung öffentlicher Räume unbedingt



gehört und berücksichtigt werden, so die Forderung verschiedener Initiativen zur Kinder- und Jugendbeteiligung im öffentlichen Raum. Neuere Ansätze gehen sogar noch ein bisschen weiter: Sie gehen davon aus, dass junge Menschen wesentlich zu einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung beitragen können, indem sie selbstbestimmt und in eigener Verantwortung Projekte planen und durchführen.

Methoden: Zukunftswerkstatt, Planungszirkel, Modellbau, Erfinderspiele, Ortsbegehungen mit Kindern, Fotoreportage, Videostreifzüge, Mal- und Zeichenaktionen, Collagen, Phantasiereisen, Stadt(teil)führungen, Platz-, Freiflächen-, Wege-, und Raumgestaltung, Wahl eines Kinderstadtrates

Beispiele/ Projekte:

HINGUCKER! ist ein Projekt des Vereins Jugend Architektur Stadt e.V., das vom BMBF gefördert wird. Bei „Hingucker“ geht es darum, Gestaltungs- und Nutzungswünsche von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum sichtbar zu machen und Impulse für die Umsetzung ihrer Wünsche und Ideen zu geben. Mehr Informationen finden Sie hier: www.hingucker-jas.de

„Jugend.Stadt.Labore“ sind Räume für Jugendliche von Jugendlichen, die über ihre Städte diskutieren und diese aktiv mitgestalten wollen. Deutschlandweit gibt es mittlerweile acht dieser Labore, die vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit finanziert werden. Mehr Informationen u.a. auch zu den einzelnen Projekten der Labore finden Sie hier: www.jugend-stadt-labor.de



Grün statt Grau

Botanische Gärten sind kleine oder auch größere Refugien in Städten, die oft schon vor hundert Jahren angelegt wurden. Zuhäuf finden sich hier seltene Pflanzenarten und ruhige Plätzchen laden zum Verweilen ein. Botanische Gärten sind besonders schöne und spannende Lernorte für alle Stadtbewohner/innen – so sehen das die Bewohner/innen der Stadt im Film DER BLAUE TIGER.

Die Flächen zugebaut, die Böden zugepflastert, die Wasserläufe begradigt, dazu Müll und schlechte Luft, auf den ersten Blick ist eine Großstadt das Gegenteil von Natur. Doch wer genauer hinsieht, entdeckt in der Stadt eine Idylle: Wildblumen auf dem Mittelstreifen einer stark befahrenen Straße, Fledermäuse, die nachts in den Innenstädten nach Insekten jagen, Tauben und Turmfalken, die auf den Dächern brüten, Schrebergartenglück, kleine Wälder, Parks, Wasserflächen. Stadt und Natur müssen also keine Gegensätze sein. Als inszenierte und geplante Natur (oder auch spontane Entwicklung) kommt ihr sogar eine besondere Bedeutung zu.

Jede Grünfläche und jeder Baum trägt zu einem guten Stadtklima bei. Beton und Stein heizen sich im Sommer schneller auf als Erde, Pflanzen und Bäume. Sie verdunsten Wasser und kühlen ihre Umgebung durch die Verdunstungskälte ab, das heißt sie funktionieren wie eine Art innerstädtische Klimaanlage. Gleichzeitig spenden Bäume Schatten und reinigen nebenbei die Luft von Schadstoffen (sie binden z. B. Staub). Nicht versiegelte urbane Grünräume zum Beispiel fördern die Wasserrückhaltung und helfen so beim Schutz vor Überschwemmungen und der Grundwasserneubildung. Grünräume wirken sich auf

diese Weise nicht nur positiv auf die Gesundheit der Stadtbewohner/innen aus, sondern sie sind auch für das ökologische Gleichgewicht einer Stadt von Bedeutung. Nicht zuletzt sind begrünte Städte aber auch Lebensraum vieler selten gewordener Tier- und Pflanzenarten. Die Überdüngung landwirtschaftlicher Flächen verdrängt Pflanzen und Tiere, die auf nährstoffarme Böden angewiesen sind, aus den ländlichen Regionen. In den Städten finden sie eine neue Heimat. Dort sind die Lebensräume, anders als vor der landwirtschaftlichen Industrialisierung, teilweise sogar vielfältiger und kleinräumiger als auf dem Land – und größer, als man denkt. Als „Hotspots der Biodiversität“ bezeichnet Ingo Kowarik, Professor für Stadtökologie an der Technischen Universität Berlin, gar unsere Städte.

Wer hätte das gedacht?

Die Gartenkultur boomt!

Das grüne Glück findet sich in allen deutschen Städten, im eigenen oder auch im Gemeinschaftsgarten. Die Lust am Ernten und Sähen erscheint schier unermesslich – rund 18 Milliarden Euro werden die Deutschen dieses Jahr für ihren Garten ausgeben. 30 Prozent mehr als noch vor fünf Jahren, genauso viel wie für Backwaren!

Daneben erscheint das mehrfach belegte Forschungsergebnis, nämlich dass städtische Lebensräume durch Natur attraktiver werden, geradezu selbstverständlich. Bepflanzungen, Bäume, Grünflächen tragen dazu bei, dass Wohngebiete positiv bewertet und als erholbar erlebt werden: Hier trifft man sich mit

Freunden/innen, lässt die Seele baumeln, treibt Sport. Die vielfältigen Funktionen des urbanen Grüns verdeutlichen, warum Natur eigentlich schon immer eine feste Größe in der Diskussion um Stadtqualitäten und Stadtentwicklung war und ist. Ein städtisches Aufwertungsprojekt, das in diesem Zusammenhang deutschlandweit viel Beachtung gefunden hat ist der Krupp-Park Essen, wo auf einer Fläche von 22 Hektar – dem ehemaligen Gelände der Kruppschen Gussstahlwerke – mitten in Essen ein neues Naherholungsgebiet entstanden ist.



Diese Vision – „Grün statt Grau“ – steht für eine Entwicklung, die in vielen Städten schon seit Längerem zu beobachten ist. „Urban Gardening“ oder „Urban Farming“ (urbanes Gärtnern oder urbane Landwirtschaft) wird es genannt, wenn Menschen auf Dächern, Brachen oder in Hinterhöfen Gemüse ziehen und Blumen züchten. So zum Beispiel im Gemeinschaftsgarten Annalinde im Leipziger Westen (www.annalinde-leipzig.de), wo neben dem ökologischen Anbau von Gemüse auch das soziale Miteinander und wechselseitiges Lernen kultiviert wird. Ein weiteres gutes Beispiel sind die Prinzessinnengärten in Berlin Kreuzberg, in denen u. a. viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund gemeinsam gärtnern. Der Garten wird damit zu einem Treffpunkt im Quartier.

Wurden die Stadtgärtner/innen anfangs noch belächelt, so hat sich die Bewegung inzwischen emanzipiert. Heute sehen Stadtplaner/innen und Wissenschaftler/innen in ihr eine Chance, den sozialen und ökologischen Problemen von Städten entgegenzutreten. Nicht zuletzt setzt man auf urbanes Grün, um den ökologischen Fußabdruck von Städten zu verkleinern und die Ernährung ihrer Bewohner/innen zu sichern. Erste Systeme für einen professionellen Anbau von Obst und Gemüse in der Stadt sind bereits in Produktion gegangen. Unfassbar aber wahr in diesem Zusammenhang: Mehr als die Hälfte des Gemüsebedarfs Pekings wird in der Stadt angebaut und verkauft.

Die Zukunft der Städte sei grün, sagen Stadtplaner/innen. Brachen, stillgelegte Bahntrassen und Grünstreifen können zwar den Spaziergang über weites Feld in einer grünen Landschaft nicht ersetzen. Aber es sind auch städtische Orte, an denen Menschen sich verwirklichen und ihren Bedürfnissen nach Ruhe und Kontakt zur Natur nachgehen können. Schließlich sind es Parkanlagen, saubere Flüsse, begrünte Dächer und Fassaden, die Städte lebenswerter machen. Neue Entwicklungen in der Architektur machen es sogar möglich, Hochhäuser mit kleinen Park- oder Waldflächen zu bauen. Das macht nicht nur die Städte grüner, sondern hat auch wichtige Auswirkungen auf das Stadtklima und auf die Gesundheit.



Wilde Stadtbewohner

Auch wilde Tiere sind inzwischen zu „Stadtbewohnern/innen“ geworden. Das ist kein Zufall, denn die menschliche Nähe bietet Wildschwein, Waschbär und Co. einige Vorteile: In den Städten finden sie leicht Nahrung, im Winter ist es etwas wärmer als in der freien Wildbahn, Dachböden, und Keller sind herrlich geschützte Quartiere. Nicht zuletzt ist die scheinbar gefährliche, verkehrsreiche Stadt für die Wildtiere auch noch sicherer, denn ohne eine Sondergenehmigung dürfen sie hier nicht gejagt werden.

Start

Fuchs

Füchse halten sich nicht nur am Stadtrand auf, sondern wurden auch schon in Innenstädten gesichtet. 3000 – 4000 Füchse sollen alleine im Münchener Stadtgebiet leben. Zum Vergleich: Vom angeblichen Lieblingstier des Münchners – dem Dackel – leben nur ca. 700 in der Stadt. Als Allesfresser ernähren sich die Füchse in der Stadt vor allem von menschlichen Abfällen.



?

Welches Tier jagt nachts im Schein von Laternen nach Insekten?

!

Ein Igel hat sich verlaufen. Bring ihn zwei Felder zurück!

Waschbär



In Kassel leben die meisten Waschbären Europas. Als Allesfresser fällt dem Waschbären die Nahrungssuche in der Stadt besonders leicht. Das gesellige Tier lebt in Baumhöhlen und auf Dachböden, in denen er regelrecht wütet – ganz zum Ärger der Hausbesitzer/innen. Seinen Namen verdankt der Waschbär seinem besonderen Tastsinn in den Vorderpfoten: Befühlt er Gegenstände im Wasser, so sieht es aus, als ob er diese waschen würde.

?

Welche Tiere lieben Dachböden als Zufluchtsorte?

Igel



Igel bevorzugen die Nähe zum Menschen. In der Agrarlandschaft gibt es zu wenige ungenutzte Flächen, auf denen sie ein ungestörtes Winterquartier finden könnten. Sie verfügen über einen feinen Geruchssinn, mit dem sie Insekten und Schnecken aufspüren. In Gärten und Parks suchen sich die Igel im November Laub- oder Reisighaufen, in denen sie viele Wochen zusammengerollt verharren.

?

Warum heißt der Waschbär eigentlich Waschbär?

!

Ein Steinmarder hat es sich auf deinem Dachboden gemütlich gemacht. Er raubt dir den Schlaf. Eine Runde aussetzen!

Fledermaus

Fledermäuse leben schon lange in der Nähe menschlicher Besiedlungen. Großräumige Dachstühle wie die von Kirchen oder Schlössern, Wandverschalungen oder Hohlräume zwischen Dachziegeln sind als Quartier bei ihnen beliebt. Den Winter verbringen sie in frostsicheren Höhlen, Kellern oder Stollen. Nachts gehen sie auf die Jagd nach Insekten, die sie im Licht der Straßenlaternen reichlich vorfinden.



?

Welches Tier sucht im Herbst einen Laubhaufen?

!

Ein Steinmarder hat an deinem Auto geknabbert. Nichts geht mehr. Eine Runde aussetzen!

Wildschwein

Ganze 5.000 Wildschweine sollen in Berlin leben. In den Gärten, Grünanlagen und Parks der Städte finden sie genug zu fressen. Auf der Suche nach Eicheln und Wurzeln pflügen sie mit ihrem Rüssel den Boden um und richten dabei manchmal große Schäden in Gärten und Parkanlagen an. Aber auch Abfälle verschmähen sie nicht.



Der Anblick von Fledermäusen beflügelt dich. Du darfst noch mal würfeln und vorrücken!

?

Welches Tier war früher auch als Hühnerdieb berüchtigt?

!

Eine Wildschweinfamilie überquert die Straße. Mach Platz! Zwei Felder zurück!

Steinmarder

Noch ein Wildtier liebt Dachböden als Zufluchtort: Der nachtaktive Steinmarder kann für Hausbewohner/innen die Nacht zum Tag machen. Früher waren sie als Hühnerdiebe auf Bauernhöfen berüchtigt, heute sind sie den Menschen bis in die Städte gefolgt. Zum Ärger von Autobesitzern/innen dringen Steinmarder häufig in den Motorraum parkender Wagen ein und knabbern dort Kabel an.



?

Welches Tier findet sich häufiger in München: der Dackel oder der Fuchs?

?

Welches Tier frisst Eicheln und Wurzeln?

Spielanleitung:

Du brauchst: Einen Würfel und für jede/n Spieler/in einen Spielstein.

So wird gespielt: Stellt euch auf das Startfeld. Wer zuerst eine Eins würfelt, darf anfangen mit der wilden Stadtralley. Rückt für jeden gewürfelten Punkt ein Feld vor.

Auf den ?-Feldern stehen Fragen, die ihr beantworten müsst. Hinweise hierzu findet ihr in den "Tierkreisen". Auf den !-Feldern stehen Anweisungen. Wer zuerst im Ziel ist hat gewonnen. Viel Spaß!

Ziel

Link- und Literaturtipps

- ▶ Das Sachbilderbuch „Dein buntes Wörterbuch Stadt“ nimmt die Leser/innen mit auf eine spannende Entdeckungsreise rund um das Thema Stadt. Wie hat sich die Stadt im Laufe der Zeit verändert? Wie funktioniert eine Stadt? Auf diese und zahlreiche weitere Fragen erhalten Kinder in diesem Buch Antworten. Die kurzen Texte sind auch für Kinder der ersten Klassenstufen geeignet. Erschienen bei Fleurus, 2002.
- ▶ Das Buch „Entdecke deine Stadt“ ist ein Ideenschatz zum Stadtentdecken. Es gibt jede Menge neue, spannende Tipps für eine Stadtsafari mit Freunden/innen, Geschwistern und Eltern. Man erfährt, wie man als Kind die Stadt zum Riesenspielplatz erklären kann, weshalb es Stadt- und Straßenplaner gar nicht so leicht haben oder warum es wichtig ist, dass unsere Städte immer grüner werden. Erschienen bei Beltz & Gelberg, 2010.
- ▶ Verfügt Ihre Schule über einen Schulgarten? Hier können Sie mit den Kindern direkt vor Ort gärtnerisch aktiv werden. Dabei geht es um weit mehr als die Planung, Anlage und Pflege eines Gemüsebeetes. Mehr Informationen zum Anlegen und Möglichkeiten eines Schulgartens finden Sie bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten.
www.bag-schulgarten.de
- ▶ Architektur und Schule (oder auch: Architektur macht Schule) ist ein Initiative, die von den verschiedenen Architektenkammern der Bundesländer angeboten wird. Ihr Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen Einblicke in die formalen, künstlerischen, sozialen und lebenspraktischen Aspekte von Architektur und Stadtplanung zu ermöglichen. Mehr Informationen zu den verschiedenen Projekten und Angeboten finden sie bei den Architektenkammern ihres Bundeslandes.
- ▶ Kinderstadtführungen werden in nahezu jeder Stadt angeboten. Auf diesen spielerischen Entdeckungsreisen haben die Kinder die Möglichkeit, Geschichten rund um das Stadtgeschehen zu erfahren und zu erforschen. Das Angebot reicht dabei von Zeitreisen ins Mittelalter bis hin zur Neuzeit, der intensiven Auseinandersetzung mit ausgewählten Sehenswürdigkeiten oder Stadtralleys. Bestimmt findet sich auch in ihrer Stadt ein vergleichbares im Angebot.
- ▶ „Platz da! Kinder machen Stadt“ lädt Kinder ein, die Stadt einmal so zu träumen, zu planen und zu bauen, wie sie ihnen gefällt. In dieser Ausstellung können Kinder ihren eigenen Lebensraum ganz neu entdecken, gestalten und verändern. Die interaktive Bauausstellung ist für Kinder im Alter von drei bis elf Jahren konzipiert und kann noch bis 30.08.2015 im Labyrinth Kindermuseum Berlin besucht werden.
www.labyrinth-kindermuseum.de/de/content/platzda
- ▶ „Jugendliche im Stadtquartier“ ist eine Forschungsreihe des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSSR). In diesem wurde untersucht, inwiefern Kinder und Jugendliche eigenständige Projekte in ihren Städten umsetzen können und damit die Städte nach ihren Vorstellungen verbessern und (um)gestalten können.
www.jugendliche.stadtquartiere.de
- ▶ kinofenster.de – das Filmportal von VISION KINO und der Bundeszentrale für politische Bildung haben dem Film DER BLAUE TIGER eine "Film des Monats"- Ausgabe gewidmet. Hier finden Sie unter anderem ein Interview mit dem Regisseur Petr Oukropec sowie einen Hintergrundtext zum Thema "Großwerden in der (Groß-)Stadt".
www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1311/

Arbeitsblatt 1

[zur Filmvorbereitung]

1. Durch die Stadt mit:

Bitte Namen eintragen!

Die meisten Menschen auf der Welt wohnen in Städten. Hier ist das Leben bunt, laut und manchmal auch ein bisschen zu viel von allem. Vielleicht kennt ihr das ja auch. Kaum aufgestanden, geht es morgens erstmal in die Schule, am Nachmittag trifft ihr euch mit Freunden/innen oder geht zum Sport. Ihr kommt so an viele verschiedene Orte in eurer Umgebung: die Schule, Spielplätze, das zu Hause von einem guten Freund oder einer guten Freundin und so weiter.

- a. Erstellt, ausgehend von eurem zu Hause, eine Zeichnung der Orte und Wege, die ihr regelmäßig aufsucht bzw. zurücklegt.
- b. Einige dieser Wege und Orte gefallen euch wahrscheinlich besonders gut, andere nicht so gut. Warum? Markiert das in euren Bildern mit unterschiedlichen Symbolen (siehe Tipp-Box).



Tipp:

Für die Gestaltung eurer Bewegungsprofile – so nennt man das nämlich – könnt ihr die Symbole auf dieser Seite benutzen: einfach ausschneiden und an geeigneter Stelle aufkleben.



Arbeitsblatt 2

[zur Filmnachbereitung]

2. Grün statt Grau

Der schönste Spielplatz für Johanna und Mathias ist der Botanische Garten, in dem sie wohnen und aufwachsen. Botanische Gärten gibt es in unseren Städten schon seit mehreren hundert Jahren. Sie sind kleine oder größere grüne Oasen, die viele auch seltene Pflanzen beherbergen. Daher auch der Name: Botanik heißt Pflanzenkunde. Doch auch außerhalb von solchen Gärten gibt es in Städten viel Natur.

- a. Überlegt gemeinsam: Wo findet sich überall Natur in eurer Stadt?
- b. Auf der folgenden Seite seht ihr zwei Bilder, die eigentlich das Gleiche zeigen und die ihr so oder so ähnlich vielleicht auch bei euch in der Nähe sehen könnt. Der einzige Unterschied: auf dem einen Bild wurde sämtliches „Grün“ entfernt. Beschreibt die Wirkung der beiden Bilder auf euch mit Adjektiven/Wiewörtern (siehe Tipp), schreibt diese an die Ränder des jeweiligen Bildes.

Tipp: Fallen euch gerade keine Adjektive/Wiewörter ein? Dann kann euch bestimmt diese Liste weiterhelfen.

Adjektive/ Wiewörter

alt	gefährlich	krank	riesig	trocken
arm	gesund	krumm	ruhig	ungesund
billig	glatt	langweilig	sauber	verkehrssicher
böse	glücklich	laut	schmutzig	viereckig
bunt	grün	leer	schnell	warm
dreckig	gruselig	leise	schön	weich
eckig	hart	lieb	schrecklich	wild
eng	heil	müde	schwer	windig
eng	heiß	nett	sicher	witzig
falsch	jung	neu	sonnig	
freundlich	kalt	offen	spitz	
fröhlich	kaputt	platt	still	

- c. Diskutiert nun gemeinsam in der Klasse: Warum ist es wichtig, dass wir Natur in unseren Städten haben?

Projektidee: Attacke bunt!

Wisst ihr, was Samenbomben sind? Das sind kleine runde Kugeln, die aus Erde, Tonpulver und Samen bestehen. Diese kleinen Kugeln sind bunte Wunderwaffen gegen trostloses Stadtgrau. Der große Vorteil der Samenbomben: Man muss sie nicht einpflanzen, sondern einfach auf eine Fläche werfen, die man sich grüner und bunter wünscht.

Wenn ihr genau wissen wollt wie es geht, hier findet ihr eine Anleitung:

www.utopia.de/ratgeber/eigenhaendig-seedbombs-basteln-rezept-anleitung





Arbeitsblatt 3

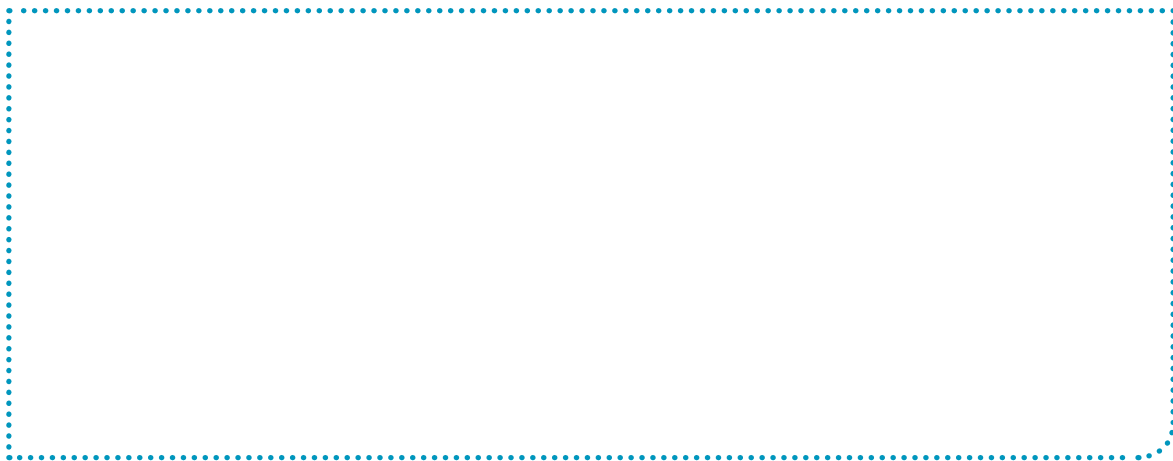
[zur Filmnachbereitung]

Der wundersame blaue Tiger und die Kraft der Fantasie

Der blaue Tiger verbreitet in der Stadt Angst und Schrecken, obwohl niemand ihn je gesehen hat. So wird er in der Fantasie der Stadtbewohner/innen zu einem gefährlichen Monster, das dringend gefangen werden muss! Als er sich in dem Botanischen Garten versteckt, merken Johanna und die anderen Bewohner, wie er wirklich ist.

Aufgabe 3

- ▶ Malt ein Bild von dem Tiger, so wie ihr ihn in Erinnerung habt!

**Überlegt gemeinsam:**

- ▶ Auf welche Weise taucht das Tier bereits auf, bevor man es zum ersten Mal richtig sieht?
- ▶ Wie erscheint der Tiger schließlich? Ist er so gefährlich, wie es die Menschen geglaubt haben?
- ▶ Fallen euch Gemeinsamkeiten zwischen Johanna und dem Tiger auf? Was ist bei den beiden ähnlich, was verbindet sie?
- ▶ Wie wird deutlich, dass der Tiger magische Kräfte hat?

Aufgabe 4

Manchmal kann man in diesem Film nicht genau erkennen, was Fantasie und was Wirklichkeit ist – zum Beispiel in der Szene, in der der blaue Tiger den Botanischen Garten in einen paradiesischen Dschungel verwandelt. Oft zeigt der Film die Welt so, wie Johanna sie sieht. Für sie spielt ihre Vorstellungskraft, das heißt ihre Fantasie eine große Rolle...

Überlegt gemeinsam:

- ▶ Welche Szenen fallen euch noch ein, in denen sich Fantasie und Wirklichkeit vermischen?
- ▶ Wodurch wird im Film deutlich, dass Johanna von etwas träumt oder fantasiert? Beschreibt, wie das dann aussieht!
- ▶ Warum ist die Fantasie in der Geschichte des Films so wichtig? Beschreibt, wem und warum sie hilft!
- ▶ Malt ein Bild von einem Moment aus dem Film, das euch am besten gefallen hat. Erklärt anschließend euren Mitschüler/innen, weshalb ihr dieses Bild ausgewählt habt!



Arbeitsblatt 4

[zur Filmnachbereitung]

5. Zweimal Stadt(er-)leben

Der Film zeigt zwei verschiedene Stadtwelten: Einerseits die Welt, zu der Johanna gehört und in der sie glücklich ist, das heißt natürlich vor allem im Botanische Garten. Andererseits die Welt außerhalb des Gartens, in der Herr Nörgel und seine Leute das Sagen haben. Durch die verschiedenen Figuren, aber auch durch bestimmte Bilder und Details macht der Film den Kontrast zwischen diesen Stadtwelten sehr deutlich.

- ▶ Schließt euch in kleinen Gruppen von zwei bis drei Schüler/innen zusammen und bearbeitet das Arbeitsblatt gemeinsam:
 1. Schneidet alle Begriffe aus.
 2. Überlegt: Welche Wörter stehen für die eine, welche für die andere Welt? Ordnet sie in zwei Haufen.
 3. Klebt sie dann in die Spalten der Tabelle auf der folgenden Seite.

alt

Tiere

Zukunft

Beton

Natur

neu

chaotisch

modern

Autos

bunt

Vergangenheit

weiß

ordentlich

von früher

Die Stadt, wie sie Johanna gefällt:	Die Stadt, wie Herr Nörgel sie haben will:

- ▶ Fasst eure Ergebnisse in großer Runde zusammen und diskutiert gemeinsam:

Fallen euch zu den einzelnen Wörtern Situationen aus dem Film, das heißt Filmszenen ein?

Sammelt gemeinsam Situationen, die jeweils zu den Begriffen passen und erzählt sie euch!

Hinweise für Lehrer/innen

Zu Arbeitsblatt 1: Durch die Stadt mit (Filmvorbereitung)

Zur Konzeption des Arbeitsblatts:

Die Aufgabe möchte das Bewusstsein der Schüler/innen für ihre Bewegungen in ihrem (städtischen) Umfeld schärfen. Die derart entstehenden Bewegungsprofile geben gleichzeitig Aufschluss über die Nutzung und Bewertung der Räume durch die Kinder.

Methodisch didaktische Anmerkungen:

Für diese Aufgabe empfiehlt es sich, den Schüler/innen je ein Blatt Papier im A3 Format für die Zeichnung ihres Bewegungsprofils auszuhändigen. Die nebenstehende Abbildung eines Bewegungsprofils und die Symbole, die für die Gestaltung der Profile verwendet werden können, sollen die Schüler/innen dabei unterstützen die Aufgabe weitestgehend selbstständig anzugehen. Die Ergebnissicherung (Diskussion der Bewegungsprofile) obliegt Ihnen und sollte entsprechend der Voraussetzungen der Lerngruppe gestaltet sein.

Zu Arbeitsblatt 2: Grün statt Grau (Filmnachbereitung)

Zur Konzeption des Arbeitsblatts:

Ausgehend von der Frage, wo sich überall Natur in ihrer Stadt findet, sollen die Schüler/innen sich mit der Wirkung von „Grün“ bis hin zur Funktion und Bedeutung von Grünflächen und Grünelementen in Städten auseinandersetzen.

Methodisch didaktische Anmerkungen:

Die erste Teilaufgabe (a) kann als Einstimmung auf das Thema auf „Zuruf“ im Plenum erfolgen. Die zweite Teilaufgabe (b) wählt einen ästhetischen Zugang für die Auseinandersetzung bezüglich der Wirkung von „Grün“ in Städten auf uns. Sie kann sowohl in Partner- als auch Gruppenarbeit bearbeitet werden. Die der Aufgabe beigefügte Liste mit Adjektiven soll die Schüler/innen dabei unterstützen, die Wirkung von „Grün“ bzw. das Wegbleiben von „Grün“ weitestgehend selbstständig zu beschreiben. Die letzte Teilaufgabe schließlich fragt nach den Funktionen von Natur in unseren Städten für die Stadtbewohner/innen, aber auch das städtische Ökosystem. Entsprechende Hinweise hierzu finden Sie im Sachtext.

Zu Arbeitsblatt 3: Der wundersame blaue Tiger und die Kraft der Fantasie (Filmnachbereitung)

Zur Konzeption der Aufgaben 3 und 4:

Die Kreativität und die tröstende oder gar heilsame Kraft der Fantasie sind wichtige Themen des Films. Indem er konsequent die kindliche Perspektive einnimmt, gelingt es ihm zu vermitteln, welche bedeutende und auch selbstverständliche Rolle Fantasie im Leben der Kinder hat. Johanna imaginiert sich nicht nur eine bessere Welt; ihre Fantasiefähigkeit dient ihr oftmals ganz konkret dazu, mit schwierigen Situationen umzugehen, sich stärker zu fühlen und handeln zu können. So erlebt sie zum einen, wie sich durch ihre Vorstellungskraft wundersame Verwandlungen vollziehen, zum anderen wie sie sich gerade auf diese Weise besser in der Realität zurechtfinden kann.

Ziel der Aufgaben ist es zunächst, das kindliche Publikum für diese Thematik und zugleich für die besondere, poetische Bildsprache als kongeniales Ausdrucksmittel dessen zu sensibilisieren. So findet DER BLAUE TIGER ganz eigene Bilder dafür, das Changieren zwischen Fantasie und Realität zu demonstrieren und mit der Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit des Tigers zu spielen. Dabei dient das Tier als Vehikel, über das von der Kraft der Imagination erzählt wird. Sich dieser Symbolik und deren bildsprachlichen Umsetzung auf altersgerechte Weise anzunähern zählt ebenso zu der Zielsetzung der Aufgaben. Darüber hinaus sollen die Fragestellungen die Aufmerksamkeit der Kinder auf das Thema der Manipulation der Menschen lenken, beziehungsweise auf die Möglichkeit, eigene Wege zu gehen: Denn während sich die Erwachsenen von ihrer Angst leiten lassen und sich den Plänen des Bürgermeisters ohne Widerstand unterordnen, bewahren sich die Kinder Klarsicht und Mut – als zentrale Eigenschaften, die ihnen bei der Wahrnehmung und Gestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung hilfreich sind.

Methodisch didaktische Anmerkungen:

Die gemeinsamen Überlegungen im Klassenplenum fördern die Fähigkeit, einander zuzuhören, die Beobachtungen und Meinungen Anderer zu integrieren und schließlich zu gemeinsamen Erkenntnissen zu kommen. Eine sinnlich erfahrbare Auseinandersetzung mit narrativen und ästhetischen Aspekten des Films findet über die Aufgabenstellung statt, selbst kreativ zu werden und der Erinnerung von Filmbildern in Form von eigenen Zeichnungen oder Gemälden künstlerischen Ausdruck zu verleihen – so wie auch Johanna ihr Leben zeichnend meistert. Neben der Wertschätzung und Förderung der eigenen Fantasiefähigkeit der Kinder kann sich in der ruhigen, auf sich selbst konzentrierten Arbeit ein ausgleichender Effekt zu der Diskussion in der Großgruppe entfalten und somit die Reflexion des Filminhalts und der Bildsprache vertieft werden.

Zu Arbeitsblatt 4: Zweimal Stadt(er-)leben (Filmnachbereitung)

Zur Konzeption der Aufgabe:

Der Botanische Garten ist wie eine Insel, mitten in der lauten Stadt. Für Johanna, Mathias und die anderen Bewohner/innen des Geländes, ist es wie ein Paradies. Aber auch außerhalb des Gartens haben die Kinder einen besonderen Blick auf die Welt und bewegen sich in ihr auf eigene, beinahe anarchische Weise. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Szene ihres Schulwegs, während dem sie „Tier-Suchen“ spielen und Johanna aus dem Bürgermeister (auf einem Plakat) einen Ziegenbock macht. Tatsächlich nutzen die Kinder den städtischen Raum außerhalb des Gartens wie einen Spielplatz. So haben sie etwa einen Sandhügel hinter einer Mauer zu ihrem Geheimplatz auserkoren, an den sie sich zum Nachdenken zurückziehen. Auffallend ist, dass ihre eigene Welt, dort, wo sie frei und lebendig sein können, immer in Verbindung mit der Natur steht oder aber eine Geschichte, eine Vergangenheit hat – so wie der Botanische Garten, der von Matthias Vorfahren gegründet wurde. Und so wie Johanna ein „wildes“ Mädchen ist, ist auch der Tiger ein unbeugsamer Charakter, der „jede Menge Unsinn“ macht, wie Johanna es einmal sagt. Sehr gut sichtbar ist diese liebenswert-chaotische Prägung, die für freiheitliches Denken, Kreativität und Warmherzigkeit steht, auf der Ebene des Setdesigns: Die Welt der Kinder und des alten Gartens ist bunt und voller Requisiten in völliger Unordnung, die jedoch wunderbar kreativ genutzt werden. In starkem Kontrast dazu steht die Zukunftsvision, wie sie Bürgermeister Nörgel von der Stadt entwirft und die er mit aller Macht und Brutalität umzusetzen versucht. Seine Vorstellung eines idealen städtischen Raums ist von Ordnung, puristischer Strenge und Künstlichkeit geprägt und erscheint als Inbegriff von Modernität und Fortschritt – jedoch auch von Kühle und Unfreiheit.

Die Aufgabe soll die Schüler/innen dazu anregen, die unterschiedlichen Stadtwelten beziehungsweise das doppelte Stadtleben, das in diesem Film parallel existiert und in Konkurrenz zueinander steht, genauer zu betrachten und in ihren Eigenheiten wahrzunehmen. In einem nächsten Schritt geht es darum, ein erstes Bewusstsein für filmische Motive, ihre Inszenierung und Wirkungsweise, für Figurenkonzeptionen und dramaturgische Muster zu entwickeln.

Methodisch didaktische Anmerkungen:

In der Kombination aus Gruppenarbeit und Diskussionsrunde innerhalb der Klassengemeinschaft profitieren die Schüler/innen von den jeweiligen Bedingungen: Während sich manche Kinder eher in kleiner Runde trauen, eigene Ideen vorzubringen, werden andere durch die größere Zuhörerschaft der Klasse motiviert. In beiden Fällen wird Kooperationsbereitschaft gefordert und gefördert. Die Fragen, die sich an die Gruppenarbeit anschließen, zielen zudem darauf ab, die Schüler/innen in ihrer eigenen Urteilsbildung zu unterstützen. Zugleich regen sie an, den Film und seine Erzählmotive aus einer Metaebene, das heißt über das unmittelbare Filmerleben hinaus, zu beurteilen.

Impressum

HERAUSGEBER:

Vision Kino gGmbH
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
 Sarah Duve (V.i.S.d.P.)
 Große Präsidentenstraße 9
 10178 Berlin

Tel.: 030-27577 571
 Fax: 030-27577 570
 info@visionkino.de
 www.visionkino.de

VISION KINO –
 Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
 präsentiert im Rahmen der bundesweiten SchulKinoWochen
 das Filmprogramm zum Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt

Redaktion und Lektorat:

Lisa Gadatsch, Elena Solte (VISION KINO)

Autoren und Konzept:

Anne Busch & Claudia Nemnich, www.goodstuff-lernen.de;
 Lisa Gadatsch, Filmpädagogin, Berlin;
 Büro Wissenschaftsjahre/Projektträger im DLR e.V., Beratung

Gestaltung: www.tack-design.de

Bildnachweis:

Titel: © farbfilm verleih 2013
Seiten 3, 4, 5, 7(oben), 9: © farbfilm verleih 2013
Seite 7(unten), 8: © ZEIT ONLINE, www.zeit.de, vom 10.11.2012
Seiten 10-18: www.shutterstock.de

© VISION KINO, Januar 2015

Kontakt

Kontakt SchulKinoWochen:

Vision Kino gGmbH
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
 Große Präsidentenstraße 9
 10178 Berlin

Tel.: 030-27577 574
 Fax: 030-27577 570
 info@visionkino.de
 www.visionkino.de
 www.schulkinowochen.de

Kontakt Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt:

Redaktionsbüro
Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt
 Saarbrücker Straße 37
 10405 Berlin

Telefon: 030 81 87 77-173
 Telefax: 030 81 87 77-125
 redaktionsbuero@wissenschaftsjahr-zukunftsstadt.de
 www.wissenschaftsjahr-zukunftsstadt.de

Wissenschaftliche Beratung:

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
 Deichmanns Aue 31-37
 53179 Bonn

HERAUSGEGEBEN VON



IM RAHMEN DER



IN ZUSAMMENARBEIT MIT



GEFÖRDERT VOM

